

Pfarrer Frank Meinel
Schneeberg, Taufgottesdienst 29.10.2023
Zur Veröffentlichung freigegeben!

Predigt Matth. 5.38-48 21. Stg.n. Trin 2023

Christus spricht in der Bergpredigt: (Text Basisbibel)

Ihr wisst, dass gesagt worden ist: ›Liebe deinen Nächsten‹ und hasse deinen Feind! Ich sage euch aber: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen! So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über bösen und über guten Menschen. Und er lässt es regnen auf gerechte und auf ungerechte Menschen.

Gerade wurde auf der Frankfurter Buchmesse das Jugendwort des Jahres bekanntgegeben. Es lautet *goofy*.

Im Wortsinn des Englischen übersetzt: *dämlich, albern*.

Das neue Jugendwort des Jahres geht auf die Disney-Figur *Goofy*, dem Freund von *Mickey Maus*, zurück.

Gewertet wurden nur Stimmen von Teilnehmern, die zwischen 10 und 20 Jahre alt sind.

Unsere *Konfirmanden* zählen dazu.

Aber nicht mehr wir Älteren. Wir brauchen etwas länger Zeit; wir sind natürlich nicht mehr so beweglich, z.B. im Netz.

Die bekannte Nachrichtensprecherin der ARD, *Frau Susanne Daubner* verlas das Siegerwort und zerknüllte daraufhin den Zettel; sie fand die Wahl wohl nicht gut. Dann sagte sie wörtlich: "Das nächste Mal bin ich dann aber raus".

Wahrscheinlich schaut sie auf ihren verdienten Ruhestand.

Dann muss sie das nicht mehr verlesen.

Daraufhin hat die Netz-Gemeinde gleich ein neues Wort erfunden; *daubnern* – was so viel bedeutet wie:

Ich komme nicht mehr mit, ich überlasse es anderen.

Ich fand das nicht nur lustig, sondern irgendwie im Lebensgefühl dieser Zeit verankert. *Ich komme nicht mehr mit!*

Ich fühle mich manchmal auch *goofy*, nicht so toll, wie abgestellt. Man sollte schon die Sprache und die Bilder der nächsten Generation wenigstens kennen.

Nun ein **Szenenwechsel** zum *wirklich Schweren* dieser Tage:

Ich war sehr oft - auch mit Jugendlichen - im Heiligen Land der Bibel, dass von zwei Völkern bewohnt wird: jüdischen und palästinensischen Menschen.

Es waren großartige Freizeiten an unserer *Evang.Schule Talitha Kumi*. Der Name bedeutet *Mädchen steh auf!*

So hat es Jesus einem Mädchen zugesprochen, die wie tot war.

Auch dort bei unserer Schule schlugen nun in der Nähe Raketen der Terroristen von Hamas ein; auf ihre eigenen arabischen Leute schießen sie, darunter eine Minderheit von Christen.

Die Schule ist evakuiert worden; sie versuchen über das Internet etwas zu machen. Keiner weiß, was kommt.
Es herrscht Ausgangssperre; etwas, das wir nur von Coronazeiten kennen. Allerdings fielen bei uns keine Raketen vom Himmel und es wurde nicht auf Kinder geschossen.

Nun werde ich fast jeden Tag gefragt:
Was sagen Sie denn zu Israel oder zum sog. Nahostkonflikt?
Und ich würde am liebsten rufen:
Ich komme nicht mehr mit!
Ich habe zwar durch die Besuche, durch Bücher und Gespräche mit Israelis und Palästinensern einige Kenntnisse,
aber komme trotzdem nicht mehr mit.
Es ist wie ein Kloß im Hals, wenn ich an die Geiseln und die vielen Tote denke. Und dieses Gefühl darf man sich auch eingestehen – *nicht mehr mitzukommen.*

Auch ich habe Angst.
Wird das noch ein ganz großer Krieg?
Was wird mit den unschuldigen Geiseln?
Was mit Millionen von jungen Leuten auf beiden Seiten?
Das Wissen um Hintergründe reicht nicht.
Es geht um Herzen und Hirne, Fühlen und Denken.
Das Modell unserer Welt lautet – und im Heiligen Land ist es jetzt vollendet: *Angst.*
Angst vor dem anderen. Jeder ist der Feind des anderen.
Und das ist – viel weniger schlimm, aber genauso gefühlt – auch bei uns so. Was ist im Netz an Sprache und Bildern unterwegs?
Zorn und Hass! Bitte beteiligt euch nicht daran!

In dieses innere Frieren hinein höre ich wieder Jesus.
Ich sehe ihn innerlich vor mir, auf einem Hügel am wunderschönen See Genezareth im Norden Israels.
Ich stelle ihn mir vor, und höre heute mit euch im Gottesdienst wieder seine Worte. *Jesus Christus* will ich sehen und hören – und mir wird warm um das Herz. Barmherzigkeit strahlt er aus.
In ihm ist Gott, glaube ich.
Der Mann aus Nazareth sagt auch jetzt:
Ihr wisst, dass gesagt worden ist: ›Liebe deinen Nächsten‹ und hasse deinen Feind! Ich sage euch aber: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen! So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über

Das Gefühl, wenn ich an ihn denke, ist, als wenn mich meine Frau in den Arm nimmt, meine Kinder und Enkel bei mir sind, wie wenn ein guter Freund mir zuhört. Ich werde ruhiger.
Ich fühle ein Zuhause.
Keines der Probleme ist verschwunden, keine heiße Frage um Krieg und Frieden gelöst.
Aber ich fühle mich zu Hause. Innerlich verankert.

Jesus Christus ist für uns Christen, die wir durch die Taufe werden, *das Geheimnis Gottes in unserer wunden Welt*.

Er hat *Worte* gesagt, die ewig bleiben werden.

Das ist deswegen so, weil er das nicht nur sagte, wie viele etwas sagen, sondern lebte.

Seine Liebe führte ihn an das Kreuz. Nicht einmal im Tod verlor er die Liebe zu den Menschen. Er bat für seine Mörder:

Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Wir Christen haben weder im Ukraine- noch im Nahostkrieg das zu sagen, was durchgreifend wäre. *Auch wir kommen oft nicht mehr mit*. Und das dürfen wir uns auch eingestehen.

Aber wir haben Jesus Christus, sein Wort und sein Leben für uns. Und plötzlich wird Licht am Ende des Tunnels.

Den, *den Gekreuzigten*, hat Gott von den Toten auferweckt, neu geschaffen. Und *auch wenn ich nicht mehr mitkomme, kommt er*.

So gehen meine Gedanken mit „meinen“ Konfis in diesem Gottesdienst zu den jungen Leuten mitten im tödlichen Konflikt.

Für sie will ich beten – und: *glauben, hoffen und lieben*.

Gott helfe uns dazu.

Amen.